



AMBASSADE DE SUISSE  
EN INDE

Réf.: 522.50 - BO/mt  
512.0

*SA*  
*gk.*

E.V.D. HANDELSABTEILUNG	
No. <i>Mad. 86301</i>	
GATT	NEW DELHI-21, le 17. September 1969
EE	Nyaya Marg Chanakyapuri P. O. Bx 392 New Delhi-1 Tel. 3 10 02
<b>R</b>	23. SEP. 1969
<i>Kopie an</i>	<i>1.1.10</i>

An die Handelsabteilung des  
Eidgenössischen Volkswirtschafts-  
departements

3003 B e r n

Investitionsentscheide  
schweizerischer Firmen in Indien

Herr Botschafter,

Ich beziehe mich auf meinen Bericht vom 8. August 1969 über das Investitionsklima nach der Bankenverstaatlichung in Indien. Ergänzend dazu möchte ich Ihnen nachstehend eine Zusammenfassung von Ansichten wiedergeben, die von Vertretern schweizerischer Unternehmen in Indien anlässlich eines Mittagessens in meinem Hause in einer zwanglosen Unterhaltung geäußert worden sind.

Allgemein ging die Meinung dahin, dass es heute nicht empfehlenswert wäre, in Indien eine neue Niederlassung zu gründen. Der Zeitpunkt hierzu war bis noch vor einigen Jahren günstig. Denn es sei bekannt, dass namentlich einige der amerikanischen Chemiefirmen in der Lage waren, jährlich fast den vollen Betrag aus dem Indiengeschäft zu lösen, den sie hierzulande investiert hatten. Der Dividendentransfer habe hierbei nur einen Teil der Ueberweisungen dargestellt. Im wesentlichen hätte die Fabrikationsanlage in Indien dazu gedient, Importe von Rohstoffen und von Halbfabrikaten zu promovieren. Nachdem nun die Importrestriktionen derart strikte angewendet werden, sei die Möglichkeit, durch überfakturierte Einfuhren Gewinne aus dem Indiengeschäft

zu ziehen, endgültig weggefallen. Der Vertreter der BBC machte darauf aufmerksam, dass die derzeitige <sup>Stellung</sup> Regierung, laut welcher der Exporteur einen Prozentsatz seines Erlöses an Devisen für Importe zur Verfügung gestellt erhalte, nach wie vor erlaube, wenigstens die Verluste aufzufangen, die entstehen, wenn in Erfüllung der festgelegten Exportpflicht zu Weltmarktpreisen im Auslande verkauft werden muss, welcher Preis in der Regel kaum die indischen Gestehungskosten zu decken vermag.

Nestlé AG legt ihrem Indienprogramm die Annahme zugrunde, dass die politischen Verhältnisse in Indien in den nächsten 5 bis 10 Jahren nicht radikal ändern werden. Daher wird sie auch bereit sein, weitere Investitionen in ihrer Tochtergesellschaft Food Specialities in Moga zu machen. Da die UNO derzeit eine grosse Milchpulver-Aktion plant, über welche während den nächsten 5 Jahren für 75 Milliarden Dollars Milch in Pulverform an Indien geschenkt werden soll, befürchtet allerdings der Indien-Direktor der Firma, dass es sich nicht rentieren dürfte, weitere Mittel in die Milchpulverfabrikation zu stecken. Er denkt daher daran, das Fabrikationsprogramm der Firma allfällig durch die Errichtung einer Anlage für Futtermittel zu erweitern. Da die Aktion der UNO dazu dienen soll, mit dem Gegenwert in lokaler Währung ein umfassendes Programm für die Verstärkung der Milchproduktion, die Verbesserung der Futterbasis und die Zucht der indischen Kühe zu finanzieren, könnten sich hier für Nestlé aussichtsreiche neue Möglichkeiten ergeben.

Die BBC musste in den letzten Jahren feststellen, dass einige ihrer Produkte von staatlichen indischen Unternehmen so konkurrenziert werden, dass es sich empfiehlt, die Fabrikation dieser Produkte aufzugeben und sie durch andere, aussichtsreichere zu ersetzen. Gegenwärtig bemüht sich die Firma darum, von der indischen Regierung die Bewilligung für neue Fabrikations-, Import- und Erfindungs-Lizenzen zu erhalten. Grundsätzlich gehe es der BBC darum, in Indien "den Fuss in der Türe zu behalten".

\$ 75 Mia? →

- 3 -

Dies könne nur so geschehen, dass sich das Unternehmen laufend vergrössere, weil sonst die indische Gesellschaft der BBC mit der Zeit zur Bedeutungslosigkeit absinken würde.

Die Tochtergesellschaft der Sandoz hat dieser Tage einen neuen Leiter erhalten. Der nach Japan versetzte bisherige Chef der Firma weiss die guten Zeiten zu rühmen, da das Indiengeschäft schöne Gewinne brachte und er in Basel alles bewilligt erhielt, was er nur wollte. Heute sei das Unternehmen ebenfalls darauf bedacht, in Indien zu überleben und bessere Zeiten abzuwarten.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.:

